



## Das verlorene Paradies

*1 Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? 2 Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; 3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! 4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, 5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. 6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. 7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. 8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten. 9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? 10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. 11 Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? 12 Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. 13 Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß. 14 Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. 15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. 16 Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein. 17 Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen -, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. 18 Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. 19 Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden. 20 Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben. 21 Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.*

1. Mose 3,1-21

I.

Liebe Gemeinde,

paradiesisch: Die Sonne scheint in den Garten. Das Gras ist kräftig grün und das Blumenbeet erstrahlt in bunter Pracht. Es duftet nach Blüten, Kräutern und Erde. Im Apfelbaum zwitschern ein paar Spatzen und Bienen fliegen summend zwischen den Blüten hin und hier. Der Liegestuhl unter dem Apfelbaum lädt ein, es sich gemütlich zu machen. Entspannt auf dem Rückend liegen und die Wolken betrachten. Nicht arbeiten müssen, sich keine Sorgen machen, sondern einfach nur die Schönheit der Natur genießen. Paradiesisch!

Doch dann fällt der Blick noch einmal auf den Rasen. Der müsste eigentlich mal wieder gemäht werden. Beim Nachbarn ist der Rasen immer ganz akkurat. Und zwischen den Blumen wächst schon wieder Unkraut. Das muss eigentlich weggemacht werden. Und der Apfelbaum müsste auch dringend mal wieder zurückgeschnitten werden. Aber man kommt ja kaum dazu, weil sonst so viel zu tun ist. Die Arbeit, der Sportverein, die kranke Mutter, der Freund mit den Beziehungsproblemen, der Umzug der Kinder, die Kreise in der Gemeinde, die Besuche beim Arzt. Plötzlich ist die paradiesische Stimmung verfliegen. Stattdessen steht einem vor lauter Sorgen, was noch alles zu tun ist, der Schweiß auf der Stirn.

II.

Liebe Gemeinde, das Paradies auf Erden gibt es nicht. Wir suchen es. Wir sehnen uns danach. Und manchmal denken wir: „Jetzt habe ich es gefunden.“ Aber dann kommen doch wieder die Sorgen, die Probleme, der Alltag und zerstören die Idylle. Das Paradies auf Erden gibt es einfach nicht.

Die Geschichte von Adam, Eva und der Schlange erzählt, wieso das der Fall ist. Wie das Paradies verloren gegangen ist und es zu dem großen Riss kam, dessen Auswirkungen wir bis heute spüren. Mancher lächelt jetzt vielleicht: „Jetzt echt? Ihr Christen glaubt das wirklich mit Adam und Eva, der sprechende Schlange und den Zauberbäumen? Das ist doch längst überholt.“ Aber so einfach ist das nicht.

Der amerikanische Kulturwissenschaftler Stephen Greenblatt, der selber nicht gläubig ist, schreibt dazu: „Wir Menschen können nicht leben ohne Erzählungen. Wir umgeben uns damit, erfinden sie im Schlaf, wir erzählen sie unseren Kindern, zahlen sogar dafür, dass uns Geschichten erzählt werden.“ Und dann schreibt er weiter: „Nur wenige Erzählungen waren derart weit verbreitet, nur wenige haben sich im Lauf der Weltgeschichte als derart haltbar erwiesen, als derart beharrlich, als derart betörend real [wie die Geschichte von Adam und Eva].“ Es lohnt sich also noch einmal genauer hinzuschauen, was es mit Adam, Eva und der Schlange auf sich hat.

### III.

Alles beginnt mit einer Frage: „Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum etwas essen?“ Dass die Schlange sprechen kann, scheint Eva – im Gegensatz zu uns Menschen von heute – nicht zu irritieren. Sie freut sich über das Interesse und macht ein bisschen Small-Talk: „Quatsch, natürlich dürfen wir die Früchte von den Bäumen im Garten essen. Nur vom Baum in der Mitte des Garten hat Gott gesagt: Esst davon nicht, sonst werdet ihr sterben.“ Doch damit gibt es schon den ersten Riss im Paradies. Denn sehr geschickt und unbemerkt hat die Schlange eine Saat des Zweifels in Evas Gedanken gepflanzt: „Könnte es sein, dass Gott euch etwas vorenthält?“ Und nun setzt die Schlange zu ihrem eigentlichen Schlag an: „Sterben? Nein, ihr werdet nicht sterben. Wenn ihr von dem Baum esst, werdet ihr sein wie Gott. Dann wisst ihr, was Gut und Böse ist.“ Es ist so geschickt und gleichzeitig so gemein, was die Schlange hier macht. Denn was sie sagt, ist genau genommen keine Lüge: Tatsächlich werden Adam und Eva nicht gleich sterben. Tatsächlich werden sie wie Gott sein und den Unterschied zwischen Gut und Böse kennen. Doch es wird ganz anders sein, als Adam und Eva sich das vorstellen.

### IV.

Ihr werdet sein wie Gott – dieser Versuchung kann Eva nicht widerstehen und sie greift zu. So zu sein, wie Gott – das ist die große Versuchung für uns Menschen bis heute. Es fällt uns so schwer, Gott machen zu lassen. Stattdessen wollen wir alles im Griff haben. Dabei haben wir heute Fähigkeiten erreicht, die Menschen aus vergangenen Jahrhunderten in der Tat göttlich erscheinen müssen: Wir können Krankheiten heilen, die lange Zeit als unheilbar galten. Wir können mit dem Flugzeug nach Australien und mit dem Raumschiff auf den Mond fliegen. Wir können Atomkerne spalten und daraus elektrische Energie gewinnen. Wir können mit ein paar Klicks im Internet das Wissen der gesamten Welt anzapfen. Aber trotzdem merken wir schmerzhaft, dass wir nicht Gott sind. Multiresistente Keime und Viren-Epidemien strotzen unseren medizinischen Fähigkeiten und verbreiten Panik. Flugzeugabgase und Atomkraftwerke zerstören unsere Umwelt. Das Internet bringt ganz neue Formen von Hass und Extremismus mit sich, die sich kaum kontrollieren lassen. Wir wollen wie Gott sein, greifen zu, und merken erst dann, wie heillos wir damit überfordert sind.

### V.

Das merken auch Adam und Eva ganz schnell. Denn nachdem beide von der verbotenen Frucht genascht haben, kommt alles ganz anders. Die neue Erkenntnis ist nicht befreiend, sondern beschämend. Den beiden fällt auf einmal auf, dass sie nackt sind, und das ist ihnen peinlich. Jetzt gibt es einen Riss in ihrer Beziehung. Das ursprüngliche Vertrauen zwischen ihnen ist zerbrochen.

Aber auch ihr Verhältnis zu Gott hat einen gewaltigen Riss bekommen. Plötzlich haben sie Angst vor ihm. Nun wissen sie, was das Böse ist. Und sofort kommt das schlechte Ge-

wissen hoch. Sie versuchen, sich vor den Konsequenzen ihrer Tat zu verstecken. Es wie bei kleinen Kindern, die sich beim Verstecken die Augen zuhalten, damit man sie nicht sehen kann. Aber das funktioniert natürlich nicht.

Ihr Lieben, in diesem Moment ist etwas zerbrochen, dass sich nicht mehr reparieren lässt. Es ist das Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint und uns mit allem versorgt, was wir brauchen. Dieser Riss zieht sich von Adam und Eva bis zu mir durch und betrifft alle Bereiche meine Lebens: meine Arbeit, meine Familie, meine Sexualität, meine Freundschaften, mein Verhältnis zur Natur und Tierwelt. Das Paradies ist verloren. Jetzt muss ich meine Schwächen verbergen, damit ich vor den anderen nicht nackt dastehe. Jetzt habe ich den Drang mich zu verstecken, wenn ich ein schlechtes Gewiss hab. Jetzt herrscht der alltägliche Kampf ums Überleben – voller Sorgen, Schweiß und Tränen.

VI.

Soweit ist das alles ziemlich traurig und deprimierend mit Adam, Eva und der Schlange. Allerdings gibt einen Hoffnungsschimmer, der leicht übersehen wird. Trotz allem, was passiert ist, gibt Gott Adam und Eva nicht auf. Er sucht nach ihnen, obwohl sie sich vor ihm verstecken. Er bestraft sie nicht mit dem Tod, sondern ermöglicht, dass das Leben weitergeht. Er stellt ihre Nacktheit nicht bloß, sondern schützt sie mit Kleidung aus Tierfell. Und er deutet sogar an, dass eine Tages die hinterhältige Macht der Schlange gebrochen werden wird. Ein Nachkomme der Eva wird kommen und ihr den Kopf zertreten.

Viele, viele Jahre später: Da wird ein unschuldiger Mann auf einem Hügel vor Jerusalem von Schmerzen zerrissen. Der Riss aus dem Paradies geht mitten durch ihn hindurch. Nackt hängt er vor der schaulustigen Meute – ohne eine Möglichkeit, sich zu verstecken. Von seinen Freunden ist nichts zu sehen und auch von Gott fühlt er sich verlassen. Die Nägel des Misstrauens quälen ihn zu Tode, bis er sein Leben mit einem letzten Schrei aushaucht. Doch zuvor passiert etwas Erstaunliches. Einer der Mitgefangenen, der neben ihm gekreuzigt wird, bittet: „Jesus, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ Und er antwortet: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Trotz allem, was passiert ist, gibt Gott uns nicht auf. Er macht sich nach uns auf die Suche, auch wenn dieser Weg ihn bis ans Kreuz führt. Im Paradies hatten Adam und Eva von einem Baum gegessen und dadurch ihr Leben verwirkt. Nun stirbt Gott an einem Baum, um uns das ewige Leben zu schenken. Wir wollen wie Gott sein und schließen uns damit aus dem Paradies aus. Am Kreuz wird Gott wie wir, um uns wieder nach Hause zu holen.

Und plötzlich ist die hinterhältige Macht der Schlange gebrochen. Schuld wird vergeben. Der Riss ist geheilt. Menschen bekommen wieder Hoffnung. Vertrauen wächst neu. Und die Tür zum Paradies steht offen.

(Pfarrvikar Simon Volkmar)